

Stefan Jung

Was Gott daraus macht

Vertrauen lernen mit Josef



NEUFELD VERLAG

Druck und Bindung des vorliegenden Buches erfolgten in Deutschland.

Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert. Als unabhängige, gemeinnützige, nichtstaatliche Organisation hat sich der Forest Stewardship Council (FSC) die Förderung des verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgangs mit den Wäldern der Welt zum Ziel gesetzt.



Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.d-nb.de abrufbar

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Übersetzung *Hoffnung für alle* entnommen © 1986, 1996, 2003 by *International Bible Society*. Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Verlages

Lektorat: Dr. Thomas Baumann

Umschlaggestaltung: spoon design, Olaf Johansson

Umschlagbilder: Ollyy, MorganStudio/Shutterstock.com*

Satz: Neufeld Verlag

Herstellung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

© 2015 Neufeld Verlag Schwarzenfeld

ISBN 978-3-86256-064-6, Bestell-Nummer 590 064

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages

www.neufeld-verlag.de / www.neufeld-verlag.ch

Blieben Sie auf dem Laufenden:

newsletter.neufeld-verlag.de

www.facebook.com/NeufeldVerlag

www.neufeld-verlag.de/blog

NEUFELD VERLAG

n[®]

Inhalt

<i>Vorwort</i>	7
<i>Einführung</i>	11
1 Ärger in der Patchwork-Familie	19
2 Böse Saat geht auf.....	29
3 Wenn Gott Gelingen schenkt	39
4 Träume, Gesichter und Deutungsrahmen.....	51
5 Eine steile Karriere	65
6 Man begegnet sich immer zweimal im Leben.....	77
7 Wenn Vergebung durchbricht	89
8 Ein unglaubliches Wiedersehen	103
9 Was geben wir weiter?	113
<i>Über den Autor</i>	126

Das Leben ist kein Problem, das sich lösen ließe; eher ein Werk, das vollendet werden muss.

PHILIP YANCEY

Vorwort

ICH WEISS, DASS ES MIR nicht immer gelingt, Gott fest zu vertrauen, aber ich möchte es zumindest immer wieder versuchen. Nun ist das mit dem festen Vertrauen nicht ganz so einfach. Es fühlt sich gut an und passt in unser Lebenskonzept, wenn es gut läuft. Aber wenn wir festsitzen und von Gott scheinbar nichts hören und mitbekommen, oder Entscheidungen treffen müssen, die wir gerne umgehen würden, dann ist es alles andere als einfach, Gott fest zu vertrauen und Kurs zu halten.

Gott zu vertrauen ist zweifellos ein großes Abenteuer, denn wir machen oft erst nach schwierigen Zeiten die Erfahrung, dass Gott schon längst eine zielgerichtete Spur für uns gezogen hat; für unser Empfinden sehr oft auf Pfaden, die wir weder verstehen noch selbst ausgewählt hätten. Gottes Spur zu folgen ist ein uns zutiefst verändernder Prozess, auch

dann, wenn er aus unserer Sicht über viele Umwege führt. Manchmal fehlt uns der Spürsinn dafür, dass es einen (guten) Plan gibt, besonders in ausweglosen Situationen und wenn uns Böses widerfährt oder Dinge geschehen, die wir nur als Verlust einstufen können.

Doch Gott hat einen Plan, für den er manchmal Rohmaterial verwendet, auf das wir lieber verzichtet hätten. Davon erzählt die jahrhundertealte Geschichte von Josef. Sie macht plausibel, dass Umwege, die uns das Leben auferlegt, angenommen werden können und wir lernen können, das Beste daraus zu machen. So werden die Umwege, die wir gehen, oft unsere produktivsten Wege. Das zu erleben, ist jedoch schmerzhaft und führt uns an Grenzen und in Tiefen. Doch so gewinnen wir an Tiefgang, lernen es, Extreme zu überwinden, reifen in unserer Persönlichkeit und werden zu barmherzigen Menschenkennern und verantwortungsvollen Persönlichkeiten.

Ich bin davon überzeugt, dass diese Geschichte für die eigene Lebensbewältigung herausfordernde Impulse liefert. Sie hat das Potenzial, unserem Leben neu Orientierung zu geben und aus Negativem Positives wachsen zu lassen.

Ja, es stimmt offensichtlich, was der argentinische Autor und Psychiater Jorge Bucay einmal auf den Punkt gebracht hat: »Kindern erzählt man Geschichten zum Einschlafen – Erwachsenen, damit sie aufwachen.«¹ Josef war ein »Träumer«, kein schönes Etikett, doch in den entscheidenden Momenten seines Lebens war er hellwach. Ich denke, die

1 Rafik Schami, *Die Frau, die ihren Mann auf dem Flohmarkt verkaufte: Oder wie ich zum Erzähler wurde*, München 2011, S. 38.

alte Erzählung von Josef und seinen Brüdern hilft wach zu werden, Initiative zu ergreifen und offensiv zu leben.

Geschichten verleihen unserer Realität Sinn, denn in ihnen verbirgt sich eine große Kraft und Inspiration, besonders in den Geschichten der Bibel.² Esther Maria Magnis beschreibt in ihrer erschütternden autobiografischen Suche nach Gott, welche Rolle Geschichten, die Menschen mit Gott erlebt hatten, für sie spielten: »Ich hatte in der Zeit, in der ich mich von Gott abgewandt hatte, die Wirklichkeit verloren. Mit dem Glauben an Gott kam die Welt zurück. Und mit ihr die Menschen. Und mit den Menschen die Geschichten, die sie mit Gott erlebt hatten.«³ Interessante Lebensgeschichten treiben uns an, sie helfen, sich von Belanglosigkeiten zu verabschieden. Mose lag die geistige und geistliche Verfassung seines Volkes am Herzen, darum schrieb er Geschichten auf und der Biografie von Josef räumte er besonders viel Platz ein.

Und gerade die Josefsgeschichte hat eine immense Wirkung in Literatur und Kunst gehabt. Johann Wolfgang von Goethe hat von ihr gesagt: »Höchst anmutig ist diese natürliche Erzählung, nur scheint sie zu kurz, und man fühlt sich berufen, sie ins einzelne auszumalen.«⁴ Ich will sie nicht aus-

2 Römer 15,4: *Und alles, was die Schrift sagt und was doch schon vor langer Zeit niedergeschrieben wurde, sagt sie unseretwegen. Wir sind es, die daraus lernen sollen; wir sollen durch ihre Aussagen ermutigt werden, damit wir unbeirrbar durchhalten, bis sich unsere Hoffnung erfüllt.*

3 Esther Maria Magnis, *Gott braucht dich nicht – Eine Bekehrung*, Hamburg 2012, S. 204.

4 Philipp David, »In-Spuren-Gehen« – *Thomas Manns mythischer Roman Joseph und seine Brüder*, S. 117–142, in: Maike Schult, Philipp David (Hg.), *Wortwelten. Theologische Erkundung der Literatur*, Kieler Theologische Reihe, Berlin 2011, S. 121.

malen, aber ich möchte der Kraft ihrer Botschaft neu Gehör verschaffen, denn in unserer Welt verflüchtigen sich die biblischen Erzählungen, obwohl sie uns so viel zu geben haben.

Diese Geschichte spart das menschliche Versagen, Parteilichkeit, Neid, Versuchungen und Schmerzen nicht aus – im Gegenteil: Sie thematisiert das Dunkle und die menschlichen Abgründe, auch in den Familien. Und sie erzählt von Versöhnung und Vergebung, von einem Gott, der Gelingen im Auf und Ab des Lebens schenkt. Loslassen, überwinden, anderen eine zweite Chance geben, das sind Tugenden, die befreien. Das Leben von Josef erzählt davon und von einem Gott, dessen Gnade tiefer hinabreicht als auf die Ebene von Freude und Leid und beides in sich aufhebt. Gott tut das nicht, indem er alle unsere Probleme löst und Hindernisse aus dem Weg räumt, aber indem er die Wege und Umwege, die wir gehen, zu einem guten Ziel führt. Wir werden Teil eines sinnhaften Ganzen, das höheren Zielen dient, als wir es hätten planen oder uns vorstellen können. Und nicht zuletzt stellt die Josefsgeschichte die Frage, welche Spuren wir mit unserem Leben legen, und ob wir im Auf und Ab des Lebens Kurs halten.

*In eines Mannes Herzen sind viele Pläne; aber zu-
stande kommt der Ratschluss des Herrn.*

SPRÜCHE 19,21

Ärger in der Patchwork-Familie

JAKOB WURDE IM LAND KANAAN sesshaft, in dem auch schon sein Vater Isaak gelebt hatte (1. Mose 37,1). Wie Jakob wieder zurück in das Land seines Vaters kam, dass es vorher einen Kampf und eine Versöhnung gab, habe ich eben kurz skizziert. Das Prinzip ist wichtig: Manche Rückkehr in unserem Leben gelingt nicht, weil uns dieses »Ringens mit Gott« fehlt; dieser Kampf, in dem wir eine neue Identität bekommen. Es fehlt die Gottesbegegnung, die uns verändert und in der wir einen neuen Namen erhalten. Und manche Rückkehr bleibt uns versperrt, weil wir uns nicht mit »dem Esau« unseres Lebens aussöhnen. Deshalb bleibt manches neue Land auch uneinnehmbar.

Obwohl Isaak der Sohn des Bundes war (nicht Ismael, sondern Isaak war der verheißene Sohn Abrahams), verschwindet er als Hauptfigur bald von der Bildfläche, nach-

dem seine Zwillingsöhne Esau und Jakob geboren waren. Die Verheißungen des Bundes mit Abraham beginnen sich in Jakobs Familie zu erfüllen, denn aus den zwölf Söhnen Jakobs werden schließlich die zwölf Stämme Israels.

Eingebettet in die Jakobsgeschichte ist die Josefsgeschichte und sie ist in der Reihe der Erzvätergeschichten etwas ganz Besonderes. Denn im Unterschied zu Abraham, dem Stammvater, seinem Sohn Isaak und dessen Sohn Jakob, gehen die Bundesverheißungen nicht direkt auf Josef über. Der Messias sollte einmal aus dem Stamm Juda hervorgehen. Und Juda war der vierte Sohn Jakobs und Leas. Wir werden in der Josefsgeschichte noch einige Male von Juda hören. Er plädierte dafür, Josef zu verkaufen, anstatt ihn zu töten (1. Mose 37,26). Die Linie der Verheißung führt über Juda zu David.

Insofern ist Josef zwar eher eine Randfigur in der Heilsgeschichte der Bibel, aber Mose räumt ihr viel Platz ein. Im Schnitt haben die Erzählungen im 1. Buch Mose einen Umfang von zwanzig bis dreißig Versen, die Josefsgeschichte bildet eine Ausnahme. Sie hat 392 Verse, aus denen man eine Menge lernen kann – vor allem Vertrauen.

Warum? Weil Josef ein außergewöhnliches Verhalten an den Tag legt; ein Verhalten, das Maßstäbe setzt, das Gott gefällt und das uns heute noch aufhorchen lässt. Die Josefsgeschichte ist das Verbindungsstück zwischen den Erzvätergeschichten und der Geschichte des Volkes Israel, die dann mit Mose zu einem gigantischen Aufbruch kommt und weitergeht über Josua, Samuel, Saul, David und Salomo.

Die Josefsgeschichte ist einerseits eine turbulente Familiengeschichte mit viel Zoff und einer unglaublichen Versöhnung, mit allem, was eben in einer Familie so vorkommt. Andererseits ist gerade die Josefsgeschichte eine Führungsge-

schichte. Sie ist dies in dem Sinn, dass sie von der Führung Gottes im Leben eines Menschen berichtet, der unter denkbar schlechten Voraussetzungen startet, in großen Versuchungen standhaft bleibt und nicht nur beruflich punktet und Karriere macht, sondern auch privat und familiär die Dinge ordnet, Freundschaft mit seiner Vergangenheit schließt und immer dem Leben zugewandt ist.

Josefs Lebensführung zeigt, dass auch der Einzelne von Gott in einen großen Zusammenhang eingewebt werden kann. Gott schreibt seine Geschichte mit einzelnen Männern und Frauen. So ist auch meine Lebensgeschichte eingebettet in einen großen Zusammenhang, in dem Gott eine spezielle Geschichte mit mir schreibt. Darum lohnt es sich zu versuchen, Gottes Plan für sein Leben herausfinden und umzusetzen.

Josefs Leben macht deutlich: Gott geht außergewöhnliche Wege, wenn es um die Erfüllung seiner Verheißungen geht. Auf drastische Weise wird uns hier vor Augen gestellt, dass die Wege Gottes auch durch Verwirrung und menschliche Intrigen zu ihrem Ziel kommen und dass nicht nur Israel, sondern auch nichtisraelitische Völker wie die Ägypter in Gottes Fürsorge mit eingeschlossen sind. Das könnten wir so übertragen: Gott will durch unser Leben nicht nur unsere Familie oder fromme Menschen segnen und beeinflussen; sondern zu allen Menschen, denen wir bereit sind zu dienen, fließt durch uns der Segen Gottes und das oft, ohne dass wir es merken. Josef wird zum Retter nicht nur für die Ägypter, sondern für viele Völker, die in der Hungersnot nach Ägypten kommen und Getreide kaufen.

Das Leben Josefs ist es wert, als Vorbild genommen zu werden, und das Hauptthema dieser Geschichte ist Gottes Führung. »Die Hand Gottes, die alle Wirrnisse menschlicher

Schuld zu einem gnädigen Ende führen will« (Gerhard von Rad). Gottes Führung, nach der wir manchmal fragen: »Wo ist sie eigentlich? Wo führt denn Gott, ich kann nichts davon sehen!« Das hat Josef sicherlich auch manchmal gedacht. Als er von seinen Brüdern verkauft wurde; als er Heimweh hatte, als er unschuldig im Gefängnis saß. Und doch hat er sie erlebt und entdeckt, die gute Planung und die passgenaue Strategie Gottes. Er hat erlebt, wie Gott die Weichen stellt, wie er Menschen in seinen Plan einbaut. Und er kommt im Rückblick, als sich manches Rätsel seines Lebens löst, zu Einsichten, die einen umwerfen.

Das kann uns ermutigen, in den Phasen unseres Lebens, in denen wir von Gottes Führung nichts spüren, daran festzuhalten: Gott hat einen Plan auch für unser Leben. Bitten wir ihn doch, dass er uns seinen Plan zeigt. Gott meint es gut mit jedem, der ihm vertraut.

Die Verhältnisse und Beziehungen in Jakobs Familie waren alles andere als einfach. Sie waren komplex wie unsere Beziehungen. Höchst störungsanfällig und äußerst labil. Zwölf Söhne hatte er und diese zwölf Söhne hatten immerhin vier Mütter. Zwei dieser vier Mütter waren rechtmäßige Ehefrauen Jakobs, Lea und Rahel, die anderen zwei waren deren jeweilige Mägde, Silpa und Bilha. Sechs Söhne stammten von der einen Ehefrau, Lea. Zwei Söhne von der anderen Ehefrau, Rahel, und je zwei Söhne von den beiden Mägden. Ein Vater, vier Mütter, zwölf Söhne. Das ist nicht alles. Dazu kommen noch einige Töchter. Mit einer Tochter, Dina, kommt es zu heftigen Turbulenzen in der Familie, weil ein kanaanitischer Fürstensohn, Sichem, sich in sie verliebt und sie vergewaltigt (1. Mose 34). Wir können uns also ausmalen, wie kompliziert und fragil die Verhältnisse in der Familie Jakob waren. Vielleicht tröstet uns das, wenn wir in unsere Familie schauen.

Und um die ganze Geschichte richtig delikat zu machen, hatte Josef unter seinen zwölf Söhnen zwei ausgesprochene Lieblinge, die er entsprechend bevorzugte. Natürlich waren das die Söhne von seiner auffallend attraktiven Lieblingsfrau Rahel: Josef und Benjamin. Josef war der absolute Liebling und die Erzählung beginnt, als er siebzehn Jahre alt ist. Sein Vater Jakob ist damals schon 91 Jahre älter, also 108 Jahre alt. *Jakobs Sohn Josef war inzwischen 17 Jahre alt. Seine Aufgabe war es, die Schaf- und Ziegenherden seines Vaters zu hüten, zusammen mit seinen Halbbrüdern, den Söhnen Bilhas und Silpas* (1. Mose 37,2).

Die fünf jungen Männer hatten zwar einen gemeinsamen Job, aber Teamwork war schwierig, weil Josef von Jakob sehr bevorzugt wurde und der junge Mann das schamlos ausnutzte. Jeder, der selbst mehrere Kinder hat, weiß, dass es nicht gut ist, wenn wir ganz offensichtlich und für jedermann durchschaubar ein Kind besser behandeln als die anderen. Klar ist, dass wir mit jedem Kind anders umgehen müssen. Wir sollten jedes auf seine Art nehmen. Geschwister können pure Gegensätze sein. Aber wir können trotz unseres unterschiedlichen Stils mit ihnen gerecht bleiben; gleiche Rechte und Pflichten müssen für alle gelten.

Ganz klar, Josef war der erstgeborene Sohn der Frau seiner Wahl. Rahel war Jakobs Lieblingsfrau, die er sich in langen Jahren hatte verdienen müssen. 14 Jahre hatte er bei Laban für sie geschuftet, weil dieser ihn mit einem üblen Trick übers Ohr gehauen hatte. Doppelt solange, wie es ausgemacht war, und was etwa dem Achtfachen dessen entsprach, was damals als Brautpreis üblich war. Doch interessanterweise, und das lässt aufhorchen, sagt der biblische Bericht, dass Josef diese Jahre wie einzelne Tage vorkamen, weil er Rahel liebte (1. Mose 29,20). Rahel war eine außergewöhnlich schöne

Frau (1. Mose 29,17), doch sie konnte zunächst keine Kinder bekommen und war von daher sehr neidisch auf Lea. Leider starb Rahel bei der Geburt ihres zweiten Sohnes Benjamin, auf der Flucht vor Laban in das verheißene Land.

Möglicherweise spielt dieser tragische Verlust seiner geliebten Rahel eine verhängnisvolle Rolle bei der Bevorzugung seines Sohnes Josef, der damals sechs Jahre alt war. *Jakob liebte Josef mehr als die anderen Söhne, weil er ihn noch im hohen Alter bekommen hatte. Darum ließ er für ihn ein besonders vornehmes und prächtiges Gewand anfertigen* (1. Mose 37,3). Mag sein, dass er die Liebe und Zuneigung, die er gerne noch Rahel geschenkt hätte, jetzt auf Josef projiziert. Doch das ist keine Entschuldigung und es hat erschütternde Folgen. Jakob lässt sich dazu verleiten, Josef ein außergewöhnliches Prachtgewand zu schenken. Natürlich schenken wir unseren Kindern gerne etwas Schönes. Wer möchte denn nicht, dass seine Kinder gut aussehen? Doch der Vater macht hier einen großen Fehler. Das bunte, edle Kleid, das überhaupt nicht zu der Dienststellung eines Hirten passte, war maßlos übertrieben. Für einen Hirtenjungen wie Josef war es natürlich etwas ganz Besonderes. Es war, als würden wir heute in einer Clique von T-Shirt- und Jeans-Trägern nur in edelsten Designerklamotten und exklusivstem Outfit herumlaufen und damit ständig provozieren: »Seht mal, ich bin etwas ganz Besonderes!« Das Gewand war ein unglaublicher Prestigegewinn für Josef und der schürte Neid und führte zum Mobbing. Dazu kam, dass Jakob damit auch gegenüber den anderen deutlich machte, dass Josef das Erstgeburtsrecht bekommen sollte. Wir können uns vorstellen, was da los war. Wir wissen ja, was sich in manchen Familien abspielt, wenn geerbt wird.

Die Bevorzugung des Lieblingssohnes weckt Neidgefühle und Missgunst, die sich bis zum bewussten Hass steigern. Sie reden kein freundliches Wort mehr mit Josef. Sie lassen ihn spüren, dass sie mit ihm nichts mehr zu tun haben wollen. Josef nutzt seine Vorrangposition zu seinem Vorteil, er verpetzt seine Brüder bei ihrem Vater. Er missbraucht das noch vorhandene Vertrauen. Er erzählt ihm alles, was er besser für sich behalten hätte. Der biblische Text sagt: *Hinter ihrem Rücken verleumdete er sie bei seinem Vater und verriet ihm alles, was sie trieben* (1. Mose 37,2b).

Hinter dem Rücken über andere reden, sie schlecht machen: Kein Wunder, dass seine Brüder ihm feind wurden, wie es die Bibel umschreibt. Die Stimmung war mehr als gereizt und schließlich eskalierte die Situation.

Entweder hat Josef einfach nicht verstanden, was in den Köpfen seiner Brüder vorging, oder er hat es arrogant ausgeblendet. Vielleicht war es ihm auch egal. Und dann setzt er noch einen drauf. Josef erzählt einen Traum und provoziert damit seine Brüder aufs Äußerste: *»Hört mal, was ich geträumt habe!«, rief er. »Wir waren auf dem Feld und banden das Getreide in Garben zusammen. Da richtete meine sich auf und blieb aufrecht stehen. Eure dagegen bildeten einen Kreis darum und verbeugten sich tief vor meiner Garbe«* (1. Mose 37,6–7).

Diese Geschichte brachte das Fass zum Überlaufen: *»Jetzt schikaniert der uns auch noch mit seinen Träumen. Der spinnt doch.«* Träume kommen in der Bibel immer wieder vor. Und die Traumdeutung war im Umfeld des damaligen Israel eine hohe Kunst. Häufig werden in der Bibel Träume als ein Mittel Gottes angesehen, um mit Menschen in Kontakt zu treten. Träume offenbaren uns nicht nur Vergangenes; sie erinnern uns nicht nur an Unerledigtes und Unaufgearbeitetes oder

an nicht überwundene Verletzungen, sie können auch Licht auf Kommendes werfen. Ein solcher Traum war der Traum Josefs, und seine Träume zeigen, dass über seinem Leben offensichtlich ein besonderes Gottesgeheimnis lag.

Seine Brüder verstanden sehr schnell, was Josef ihnen mit diesem Traum sagen wollte: *»Seht euch den Typen an, der will etwas Besseres sein als wir und spielt sich als Lieblingssöhnchen schon wieder mächtig auf! Dem ist wohl sein schönes Gewand zu Kopf gestiegen.«* Und sie antworten ihm entsprechend: *»Was, du willst also König werden und dich als Herrscher über uns aufspielen?«*, schrien seine Brüder (1. Mose 37,8). Ohne es zu wissen, sprechen sie hier eine tiefe Wahrheit aus, die sich erfüllen wird.

Josef hat zu diesem Zeitpunkt keinerlei Ambitionen, Karriere zu machen, geschweige denn eine politische Laufbahn im fernen Ägypten einzuschlagen. Er konnte ja auch gar nicht ahnen, dass er, ein israelitischer Hirte, einmal als Stellvertreter des Pharaos über ganz Ägypten herrschen würde – obwohl er den passenden Mantel dazu schon hatte. Für seine Brüder waren die Träumereien ihres Bruders ein Grund mehr, ihn zu hassen: *Sie hassten ihn nun noch mehr, weil er ihnen von diesem Traum berichtet hatte* (1. Mose 37,8b).

Josef hatte bald darauf noch einen zweiten Traum. Den erzählte er nicht nur seinen Brüdern, sondern auch seinem Vater. *»Ich sah, wie die Sonne, der Mond und elf Sterne sich tief vor mir verbeugten«*, beschrieb er (1. Mose 37,9b). Die Brüder bleiben bei ihrer Auflehnung. Ihr Vater indes zeigt eine andere Haltung. Jakob weist Josef zwar in die Schranken und mahnt ihn zur Mäßigung, damit er nicht hochmütig wird, zugleich aber bewahrt er den Traum als Wort Gottes in seinem Herzen. Er geht nicht verächtlich darüber hinweg. Er

erkennt, dass ein Höherer zu Josef spricht. *Sein Vater aber bewahrte das Wort* (1. Mose 37,11b [Elberfelder]).

Vor den Träumen unserer Kinder, auch vor den Lebensträumen, sollten gerade wir Väter Respekt haben und uns auf gar keinen Fall über sie lustig machen; selbst dann nicht, wenn sie uns provozieren. Wir sollten manchen Traum, auch manchen eigenen Traum einfach mitnehmen, tief in unserem Herzen verschließen und ihn bewahren. Wer weiß, vielleicht offenbart sich eines Tages, dass mancher Traum ein Stück Wirklichkeit geworden ist. Das Leben verläuft anders, als wir uns das vorstellen, aber es läuft nach einem Plan, nach einem genauen Plan, von einem, der es nicht nur gut mit uns meint, sondern auch gut mit uns macht.

Über den Autor

Stefan Jung ist 1962 in Dillenburg/Hessen geboren. Schon in frühester Kindheit las ihm seine Mutter Geschichten aus der Kinderbibel vor. Auch der Jungscharleiter verstand es, am Lagerfeuer spannend aus dem Alten Testament zu erzählen. Heute erzählt er selbst biblische Geschichten mit Begeisterung, in Predigten und Vorträgen, im Unterricht und in Seminaren.

Nach dem Abitur hat Stefan Jung in Gießen, Tübingen und Hamburg Theologie studiert und in Leuven/Belgien promoviert. Seit dreißig Jahren arbeitet er als Pastor, Theologe und Autor.

Seit 1998 ist er Pastor der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Gundelfingen/Breisgau. Er ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Außerdem ist er oft mit seinem Königspudel in der Natur unterwegs.

Bisherige Veröffentlichungen:

Vaterunser – Das Gebet für alle Lebenszeiten. Friesenheim-Schuttern 2011.

Der Heilige Geist – Eine biblische Orientierung. Lahr 2008.

Gott lieben, loben, feiern – Anbetung und Lobpreis im Spannungsfeld von Eventkultur und Tradition. Basel/ Gießen 2008.

Die Bergpredigt – Sehnsucht nach Leben. Lahr 2005.

Die Zehn Gebote – Aufbruch zur Freiheit. Lahr 2003.

BUCHHINWEIS

NEUFELD VERLAG



Jünger wird man unterwegs

Jesus-Nachfolge als Lebensstil

„Wenn Sie nur ein bisschen Sehnsucht nach dem Leben haben, das Gott Ihnen anbietet, lesen Sie dieses Buch.“

John Eldredge

„Ich empfehle dieses Buch dringend jedem, der sich danach sehnt, geistlich zu wachsen.“

Jörg Ahlbrecht

Dallas Willards populär geschriebene Bücher zur Jesus-Nachfolge sind weltbekannt und gelten längst als Klassiker. *Jünger wird man unterwegs* ist eine abwechslungsreiche Mischung aus Artikeln, Vorträgen und Interviews rund um das Herzensanliegen dieses außergewöhnlichen Bestseller-Autors: Jesus Christus nachfolgen.

3. Auflage 2014, 240 Seiten, gebunden

ISBN 978-3-86256-008-0

Bleiben Sie auf dem Laufenden:

newsletter.neufeld-verlag.de

www.facebook.com/NeufeldVerlag

www.neufeld-verlag.de/blog

www.neufeld-verlag.de  www.neufeld-verlag.ch

Der Neufeld Verlag ist ein unabhängiger, inhabergeführter Verlag mit einem ambitionierten Programm. Wir möchten bewegen, inspirieren und unterhalten.

**Stellen Sie sich eine Welt vor,
in der jeder willkommen ist!**

Das wär's, oder? Am Ende sehnen wir alle uns danach, willkommen zu sein. Die gute Nachricht: Bei Gott bin ich willkommen. Und zwar so, wie ich bin. Die Bibel ist voll von Geschichten und Bildern darüber, dass Gott uns mit offenen Armen erwartet. Und dass er eine Menge Gutes mit uns im Sinn hat.

Als Verlag möchten wir dazu beitragen, dass Menschen genau das erleben: *Bei Gott bin ich willkommen.*

Für uns hat unser Slogan eine zweite Bedeutung: Wir haben ein Faible für außergewöhnliche Menschen, für Menschen mit Handicap. Denn wir erleben, dass sie unser Leben, unsere Gesellschaft bereichern.

Dennoch ist unsere Welt weit davon entfernt, Menschen mit Behinderung grundsätzlich willkommen zu heißen – vielen wird nicht mal gestattet, überhaupt zur Welt zu kommen.

Und von gelebter Inklusion, dem echten Miteinander von Menschen mit und ohne Handicap in allen Bereichen unseres Alltags, sind wir auch noch ein gutes Stück entfernt.

Deswegen setzen wir uns dafür ein, Menschen mit Behinderung willkommen zu heißen.

*Folgen Sie uns auch auf www.facebook.com/NeufeldVerlag
und in unserem Blog unter www.neufeld-verlag.de/blog/!*